

# Nacktauftritt empörte einige

Protest gegen „globalen Irrsinn“/ Egon Schrick zeigte in Bank nicht nur hervorragende Zeichnungen

**ACHIM** (häg) ■ Egon Schrick aus Berlin, dessen Zeichnungen derzeit in einer Ausstellung des Achimer Kunstvereins im KunstRaum der örtlichen Commerzbank zu sehen sind, kommt Menschen nahe.

Und das direkt und auf doppelte Weise – als herausragender guter Zeichner und Performance-Künstler mit heftig pulsierender romantischer Ader. Schrick bezeichnet sich auch als „Aktionszeichner“ und bekämpft seinen Weltschmerz, die eigene wie unser aller Angst, mit längst überholt geglaubten Ausdrucksmitteln.

Wenn in den 70er und 80er Jahren des vergangenen

Elend und die Ungerechtigkeiten auf unserem Planeten zu richten, gab es schon damals Kunstinteressierte, die das Gähnen kaum unterdrücken konnten.

In Achim scheint in dieser Beziehung die Zeit stehen geblieben zu sein. Anders ist die merkliche Irritation um Schricks körperintensiven Auftritt nicht zu erklären. Der Kunstverein hat – gewollt oder nicht – mit der Ausstellung „Figur und Landschaft“ die Zeiger der (Kunst-)Uhr etwas vorgezurückt.

Als Egon Schrick sich der letzten Socke entledigt hat und nackt ist, beginnt er seine eigene, im Wortsinne eindrückliche Kurzeitspurensuche.

Mit Hilfe einer auf dem Boden fixierten langen Papierbahn, mit Textzetteln und Kohlestiften. Darauf der Körper des Künstlers. Der ist hager, fast ausgemergelt. Und doch ist in ihm die Kraft, es mit der eigenen Unzulänglichkeit aufzunehmen.

Die Entblößung als Synonym für den globalen Irrsinn und als Werteskala für die eigene Bedeutung. Schrick wird später, nachdem er – dem Ort der Ausstellung geschuldet – Worte wie Weser, Achim, aber auch Wanderarbeiter (ein Schelm, wer böses dabei denkt) – stoßartig hervorgebracht hat, sagen: „Im Vergleich ist das, was ich hier mache, lächerlich.“

Zu diesem Zeitpunkt hatten einige Ausstellungsbesucher den KunstRaum schon



*Splinternackt begab sich der Künstler auf „Kurzeitspurensuche“.*

*Fotos: Hägermann*

verlassen. Schade, denn sie verpassten die Bekenntnisse eines wahrhaften Künstlers, der mit dem Finger ficht, wo die Faust regiert. Nach eigener Einschätzung sieht Schrick sich weniger als Provokateur, denn als „deut-

schen Zwangsneurotiker“.

Der immerhin bringt berührende Zeichnungen zustande, die, obwohl großformatig, an diesem turbulenten Abend in den Hintergrund gerieten. Völlig zu unrecht.

Denn in seinen Bildern zeigt Egon Schrick wahntraumhafte Vorhöllen, die einzig erhellt sind vom Hoffnungsschimmer. Das ist so tröstlich wie unbedingt sehenswert. Noch bis zum 23. Mai in der Commerzbank.



*Egon Schrick schafft beeindruckende Zeichnungen.*

Jahrhunderts Künstler sich aus ihren Klamotten schälten oder phantasiebegabt pie-sackten, um den Blick auf das Inwendige sowie auf das